

Ein AB Discovery „After Dark“-Buch

MARTIN COSTER

Meine geheimen
Bedürfnisse
und Wünsche

ABDL am Rande

Meine geheimen Bedürfnisse und Wünsche

Meine geheimen Bedürfnisse und Wünsche

ABDL am Abgrund

von

Martin Coster

Erstveröffentlichung 2021 Copyright © Martin Coster Alle
Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige
schriftliche Zustimmung des Herausgebers und Autors
reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder
in irgendeiner Form, elektronisch, mechanisch, durch
Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen
werden.

Jede Ähnlichkeit mit lebenden oder verstorbenen Personen
oder tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Meine geheimen Bedürfnisse und Wünsche

Titel: Meine geheimen Bedürfnisse und Wünsche

Autor: Martin Coster

Bearbeiter: Michael Bent, Rosalie Bent

Herausgeber: AB Discovery © 2021

www.abdiscovery.com.au

Inhalt

Frontlader	6
Samantha 1	7
Schlafenszeit 2.....	17
Frühe Jahre 3.....	24
Prinzessinnen-Höschen 4.....	30
Carol 5.....	44
Rückverfüllung 6.	56
Videowiedergabe 7.....	61
Erster Kontakt 8.....	67
Der Park 9.....	73
Letzte Momente 10.....	82
Epilog 11.....	85
Meinem Nachbarn helfen	88
Entdeckung 1.....	89
Erkundung 2.....	94
Martins Entdeckung 3.....	102
Die besondere Windel 4.....	112
Untersuchung 5.....	119
Erster Kontakt 6.....	127
Erläuterungen 7.....	135
Abendessen und Windeln 8.....	139
Offenbarung 9.....	147
Morgen 10.....	159
Erziehung 11.	164

Meine geheimen Bedürfnisse und Wünsche

Frontlader



Samantha 1 .



Der Tag war gekommen – der Tag, auf den ich einen Großteil meines Lebens gewartet hatte. Ich hatte mir solche Dinge seit meiner Teenagerzeit vorgestellt und jetzt ... würde es wahr werden. Würde es so gut sein, wie ich es erhofft hatte, oder würde ein weiterer tiefer Wunsch in einer großen Enttäuschung enden?

Ich war nervös und das aus gutem Grund. Meine tiefsten Geheimnisse würden jetzt außerhalb der erlesenen Erfahrungen meiner Vergangenheit und meines sehr privaten Daseins bekannt werden. Ich sollte ein Wochenende an einem scheinbar sehr malerischen Ort verbringen, aber es war nicht der Ort, den ich wollte. Es ging um den Toilettengang – die Erfahrung, in gewissem Maße eine Toilette zu sein. Wie viel von einer Toilette war mir unbekannt. Was genau wollten Sie wissen? Welche Details sind wichtig, wenn man bedenkt, dass ich es noch nie zuvor getan hatte?

Meine Gastgeberin klang sowohl umgänglich als auch gut über meine Bedürfnisse informiert und ich war ein wenig verunsichert, wie „normal“ sie es klingen ließ. Ich hatte mich als erwachsenes Baby immer wie ein Freak gefühlt, aber auch als

Erforschung meiner geheimen Bedürfnisse und Wünsche

Frontlader

jemand, der auf die Toilette musste, fühlte ich mich wie ein Freak innerhalb eines Freaks. Es war ein verheerendes Selbstbild, das ich aufrechtzuerhalten versuchte. Meistens scheiterte ich. Meine geheimen Wünsche und Bedürfnisse brachten mich ständig aus dem Konzept.

Lieber Martin/Sonya, vielen Dank für Ihre dreitägige Buchung bei mir zu Hause. Ich freue mich darauf, Ihre besonderen Bedürfnisse zu erfüllen. Angesichts Ihrer Wünsche schlage ich vor, dass Sie bereits mit einer schmutzigen Windel ankommen. Wir können Ihre Zeit hier genauso gut auf die angemessenste Weise beginnen. Während Sie auf der Reise hierher natürlich keine Babykleidung tragen dürfen, bestehe ich darauf, dass Sie während Ihres Aufenthalts nur Ihre Babykleidung tragen. Ich halte andere Kleidung für unangebracht. Ein Schnuller wird natürlich erwartet.

Kommen Sie bitte pünktlich um 5 Uhr, dann bin ich für Ihren ersten Toilettengang bereit.

Samantha

Ich habe diese E-Mail nach dem sehr kurzen und oberflächlichen Telefonat, um meine Buchung vorzunehmen, mindestens dreißig Mal gelesen. Ich versuchte mir vorzustellen, was wahrscheinlich passieren würde, und hielt meine Hoffnungen unter Kontrolle. Oftmals dachte ich darüber nach, abzusagen. Es war alles zu viel und doch musste ich es einfach tun. Ich wurde von einem tiefen und starken inneren Wunsch getrieben – einem Bedürfnis.

Während ich mit meinem Auto in Richtung des Dorfes fuhr, das am nächsten bei Samanthas Haus lag, wurden meine Ängste und Sorgen immer größer, bis ich, als ich die kurze Einfahrt des

kleinen, aber gut ausgestatteten Hauses hinauffuhr, zitterte und die mir noch verbliebene Darmkontrolle nicht mehr ausreichte.

Ich habe mir in die Windel gemacht. Schon wieder.

Aber das spielte keine Rolle, denn ich hatte meine Frottee-Nachtwindel den ganzen Tag anbehalten und sie nur aufgemacht, um in Erwartung des bevorstehenden Tages jede Menge Hautschutzmittel aufzutragen. Da ich mein ganzes Leben lang chronisch ins Bett nasse, war die Windel bereits stark durchnässt, und ich machte meinen Stuhlgang normalerweise früh morgens und immer in der Windel. Toiletten benutzten andere Leute – nicht ich. Und so kam es, dass ich mich neben mein Kinderbett hockte und einen sehr großen Haufen in meine durchnässte Windel drückte. Er war viel größer als normal, weil ich am Vortag in Erwartung des langen Wochenendes mit Samantha damit gewartet hatte. Ich wollte mit einer ordentlichen Ladung in der Windel beginnen.

Auf der Fahrt dorthin hatte ich mich auf einen großen Haufen Kacke in meiner durchnässten Windel gesetzt und jetzt hatte ich vor Angst und Sorge noch mehr gekackt.

Haben andere Leute das auch durchgemacht?, dachte ich. Sind andere Leute vor Angst fast ohnmächtig geworden, als sie als Toilette experimentierten?

Ich stieg in Trainingshosen aus dem Auto, die nichts von der dicken Windel verbargen, die ich trug. Auch mein T-Shirt verbarg nicht meinen gepolsterten BH, ein Kleidungsstück, das ich seit meinen frühen Zwanzigern fast jeden Tag trug. Angesichts der anderen Sachen, die ich trug, schien es keinen Sinn zu haben, irgendetwas zu verbergen.

Ich klopfte an die Tür. Sie öffnete sich fast augenblicklich, was mich erschreckte.

„Hallo, Sie müssen Sonya Coster sein. Stimmt das?“

Ich fühlte mich sofort wohl, als sie mir den Namen gab, den ich am liebsten verwendete – Sonya – ein Name, den mir in meinen Zwanzigern eine unerwartet entgegenkommende Dame gegeben hatte.

„Ja, Ma’am“, antwortete ich.

„Bitte nenn mich Tante Samantha, Liebling! Komm rein. Alles ist für dich bereit!“

Samantha sah aus, als wäre sie etwa vierzig Jahre alt, mit üppigen Proportionen, aber immer noch recht attraktiv. Ihr breites Lächeln gefiel mir sofort. Meine Ängste begannen nachzulassen ... ein wenig.

„Also, Sonya“, verkündete sie laut, sobald sie die Tür hinter sich geschlossen hatte. „Ich kann definitiv riechen, was in deiner Windel ist!“

„Ähm ... Entschuldigung“, antwortete ich dumm.

Samantha lachte. „Sei nicht traurig, Mädchen! Sei stolz! Dafür bist du doch hergekommen, oder?“

Ich nickte, entwaffnet von ihrer leichten Akzeptanz und der außergewöhnlichen Art, wie sie meine „Interessen“ so einfach und sogar normal fand. Sie klopfte mir auf den Hintern, griff eine Handvoll der jetzt tief hängenden Windel und drückte etwas hinein, von dem sie wusste, dass es eine große Menge Kacke war.

„Es fühlt sich an, als wärst du bestens vorbereitet gekommen! Lass uns dich in dein Schlafzimmer bringen.“

Ich folgte Samantha den kurzen Flur entlang und sie öffnete eine Tür zu einem mittelgroßen Schlafzimmer mit einem Einzelbett darin. Der Geruch sagte mir alles, was ich wissen musste, bevor sich meine Augen an den unbeleuchteten Raum gewöhnten.

Das Bett war nass – sehr nass.

Als das Licht anging, sah ich genau das, was ich erwartet hatte. Die Laken waren ziemlich nass und stark mit Urin befleckt – nicht unähnlich meinem eigenen Kinderbett in Erwachsenengröße zu Hause, in dem ich oft ohne Windel schlief und meine Bettlaken befleckte. Wie andere auf der Welt hatte ich eine Schwäche für nasse Betten und nasse Windeln. Und für Kacke ...

„Die letzten beiden Gäste haben nur gepinkelt, deshalb war es nicht nötig, die Bettwäsche nach ihnen zu waschen, aber ich bin sicher, dass es Ihnen in diesem Bett gut gehen wird.“

„Es ist wunderschön!“, platzte es aus mir heraus, als ich die noch feuchten Laken und die überlappenden Flecken berührte, die auf mindestens zwanzig Bettnässer hindeuteten, vielleicht mehr.

Der Kissenbezug war auch ziemlich fleckig und der Geruch des nassen Bettes war stark, aber für mich ein richtiges Parfüm. Seit meiner Kindheit fand ich den Geruch eines nassen Bettes oder einer nassen Windel aufregend und sogar erregend. Als kleiner Junge lernte ich, niemandem davon zu erzählen (Tipp: Sag es deiner Mama nicht!)

„Ich freue mich, dass Sie zufrieden sind. Aber da Sie zwei Toilettengänger sind, müssen die Laken nach Ihrem Aufenthalt hier bestimmt gewaschen werden, oder? Wie wäre es, wenn Sie jetzt Ihre Babysachen anziehen, dann können Sie loslegen.“

„Ähm ... ich war mir nicht sicher, ob ich ein sauberes Kleid oder eines anziehen sollte, in dem ich diese Woche ein paar Nächte geschlafen habe.“ Ich schaute auf den Boden, verlegen über meine Frage.

„Lassen Sie es mich sehen und ich werde entscheiden.“

Ich öffnete meinen Koffer auf dem Boden und holte ein knielanges weiß-gelbes Babynachthemd mit Puffärmeln und Spitze am Saum heraus. Es war noch etwas feucht von den zwei Nächten zuvor, als ich ohne Windel geschlafen hatte, und ich hatte es in eine

Plastiktüte gepackt, um meine anderen Klamotten trocken zu halten. Es war auch ziemlich voller Urinflecken.

„Ein paar Nächte, sagst du?“, fragte Samantha, während sie das Nachthemd inspizierte. „Wie viele wirklich?“

Ich wurde rot. Sie hatte es erraten.

„Ich denke, ungefähr zwanzig Nächte, vielleicht mehr.“

„Es sieht sehr hübsch aus und so, wie du es jetzt gemacht hast, noch besser. Zieh das an und alles andere, was du anziehen musst.“

Mir fiel es immer leicht, wenn man mir sagte, was ich tun sollte. Als kleines Mädchen zu sagen, was ich anziehen sollte, war für mich viel einfacher, als mir selbst auszudenken, was ich tun sollte. Ich nahm an, dass sie bleiben würde, und zog mir deshalb die Oberbekleidung aus, bis ich nur noch meine schmutzige Windel und meinen BH anhatte. Als ich mich umdrehte, inspizierte sie die Rückseite meiner Windel.

„Viel Braun hier hinten“, bemerkte sie mit einem Anflug von Lachen. „Du hast dich gut vorbereitet. Ich denke, unsere gemeinsame Zeit wird gut verlaufen.“

Ich zog mir das feuchte Babynachthemd über den Kopf und fühlte mich sofort in die Sicherheit meines eigenen Kinderzimmers zurückversetzt. Normalerweise trug ich ein fleckiges Nachthemd im Bett und im Kinderzimmer. Obwohl es nur wenige verstehen konnten, beruhigte es mich immer, nass zu sein, Babykleidung zu tragen und den berauschenden Geruch von Pipi und sogar Kacka einzuatmen. So war es schon immer.

Ich setzte mich auf das kalte, nasse Bett, zog meine Strickschuhe an – natürlich rosa –, band mir eine Spitzenhaube um den Kopf und steckte mir meinen heißgeliebten Schnuller in den Mund. Ich war wieder sicher. Die Erinnerungen an die Sicherheit,

die das Saugen an einem Schnuller mit sich brachte, kamen wieder hoch. Ich benutzte zu Hause immer einen Schnuller.

„Das sieht toll aus, Sonya“, sagte sie aufrichtig. „Wie wär’s, wenn wir dir die Vorderseite der Windel braun färben? Bist du bereit?“

Ich nickte und schluckte. Ich hatte es mir so lange gewünscht und jetzt würde es passieren.

Samantha nahm den großen und ziemlich auffälligen Toilettenstuhl, der in einer Ecke des Zimmers stand, und stellte ihn in die Mitte. Sie hob ihren Rock, schob ihr Höschen bis zu den Knöcheln herunter und hockte sich über den Toilettenstuhl. Ich konnte ihre perfekt rasierte und ziemlich attraktive Vagina sehen, aber ich war nicht wegen ihrer Vagina hier. Ich war wegen etwas noch Sinnlicherem hier. Ich versuchte, nicht zu starren, aber ich konnte nicht anders und Samantha lächelte nur.

„Komm näher, Sonja. Das ist alles für dich. Du darfst schauen.“

Ich saß wie ein kleines Kind ganz nah bei ihr auf dem Boden und hörte plötzlich das Geräusch von Pipi, das auf den Boden des Töpfchens tropfte. Es war nicht viel, aber sie blieb in Position und ich beobachtete gebannt, wie Kacke unter ihrem Körper auftauchte und fast lautlos auf den Boden des Töpfchens kullerte. Es schien eine Ewigkeit zu dauern, aber irgendwann verkrampfte sie sich und stand auf. Sie nahm schnell ein Taschentuch und wischte sich ab, bevor sie ihr Höschen hochzog und ihren Rock glattstrich.

„Und jetzt bringen wir es dorthin, wo es hingehört, einverstanden?“

Ich nickte und konnte kaum atmen.

„Heb dein Nachthemd hoch, Sonya.“

Während ich das Nachthemd hochhielt, zog Samantha die Vorderseite meiner durchsichtigen Plastikhose ein paar Zentimeter nach unten und löste nur eine der Nadeln, die meine durchnässte Windel zusammenhielten. Dann nahm sie das Töpfchen und hielt es mir hoch unter die Nase, damit ich sehen und riechen konnte, was sie hinterlassen hatte.

„Es ist herrlich, Tante“, stammelte ich ehrlich. Der Duft war berauschend und angenehm für mich.

Die zusammengerollte Kacke in einer kleinen Menge Pipi war zutiefst attraktiv für mich und ich wusste, dass ich es wollte. Ich war überrascht von der Menge, die mehr war, als ich erwartet oder auch nur erhofft hatte. Dann zog sie wortlos die nasse Windel und die Hose von meiner Hüfte und kippte Pipi und Kacke vorne hinein, wobei sie sicherstellte, dass alles um meinen jetzt erigierten Penis herum lag.

„So“, verkündete sie zufrieden, während sie die Windel fachmännisch wieder feststeckte und die Plastikhose wieder hochzog. „Da gehört doch alles hin, oder?“

Ich nickte und konnte vor Aufregung kaum atmen, weil die Windel vorne und hinten so viel Kacke enthielt – und nicht nur meine eigene. Mein Penis war steinhart und sie bemerkte es.

„Sonya, meinst du nicht, dass du mein Geschenk für dich vögeln musst?“

"Was meinen Sie...?"

„Ich meine, ich will, dass du ins Bett gehst und deinen Ständer wegfickst. Jetzt!“

Sie wusste genau, was ich tun wollte, und so legte ich mich zögernd mit dem Gesicht nach unten in das feuchte Bett. Samantha stand neben mir, während ich reglos dalag.

„Hüpf! Jetzt!“ , rief sie energisch. „Ich will sehen, wie du mein Geschenk genießt!“

Mit meinen Händen unter mir spürte ich die Masse des Kots vorne in meiner Windel und schob meinen Penis nach vorne.

Es war berauschend! Elektrisierend. Aufregend.

Ich fand schnell meinen Rhythmus, ließ meinen superharten Penis durch die Masse aus Kot gleiten und mein Körper begann schnell zu reagieren. Es dauerte weniger als eine Minute, bis ein massiver Orgasmus durch meinen ganzen Körper raste, als ich Sperma in die starke Mischung aus Pipi und Kot spritzte, die sich bereits in meiner Windel befand.

Ich rollte mich mit einem breiten Grinsen im Gesicht um.

„Sieht aus, als hätte dein Kleid etwas mehr Farbe!“ , rief sie lachend und ich sah nach unten und sah, dass ein bisschen Kot – Samanthas Kot – aus der Windel geflossen und auf dem Nachthemd gelandet war. „Es steht dir sehr gut, Sonya!“

Samantha beugte sich vor und küsste meine Wange.

„Heute wird keine Windel gewechselt, Sonya. Ich werde dich morgen früh wickeln, damit du darin schlafen kannst.“

„Aber das Bett...“ , entgegnete ich.

„Ja, das Bett wird ein bisschen schmutzig, aber ist dir das egal? Ich wette, es wird nicht dein erstes schmutziges Bett sein.“

Sie hatte recht. Ich hatte viele schmutzige Windeln, die auf mein Bettlaken getropft waren, und es hat mich nie wirklich gestört, noch habe ich sie unbedingt sofort gewaschen. Ich war oft hin- und hergerissen, aber in ein nasses Bett zu steigen, ob mit oder ohne Windel, um gut schlafen zu können, hat mich nie gestört. Wenn ich ehrlich bin, war ich oft stolz auf sie, genauso wie ich zutiefst stolz auf meine nassen Laken war. Es war eines meiner geheimen Bedürfnisse und Wünsche, die ich vor ... allen verbarg.

„Eine Regel, auf die ich bestehe, ist, dass du in meiner Gegenwart dreimal am Tag deine Windel berührst. Verstehst du?“

„Ja, Tante.“

„Gutes Mädchen, spiel jetzt eine Weile hier und ich kümmere mich um das Abendessen.“

Meine Erektion hatte etwas nachgelassen, aber ich war mir immer noch der Masse an Kot, die sich vorne in meiner Windel befand, sehr bewusst. Wenn ich mich hinsetzte, spritzte mein eigener Kot hinten in der Windel unter mir hervor. Wenn ich mich mit dem Gesicht nach unten auf das Bett legte, war ich mir der beträchtlichen Menge ihres Kots vorne sehr bewusst.

Es dauerte ganze zehn Minuten, bis meine Erektion wieder da war. Ich musste nicht kommen, aber ich konnte es nicht unterdrücken. So schmutzig zu sein war ein wahrgewordener Traum und das war erst der Anfang.

Meine Angst verflüchtigte sich und ich begann, ein tiefes Gefühl der Erleichterung und Geborgenheit zu verspüren. Ich hatte die Konflikte in mir, die mich von anderen trennten, lange gehasst. Ich war definitiv ein erwachsenes Baby, mehr als genug Grund, mich seltsam zu fühlen. Aber ich war auch ein Weichei, was die Verwirrung noch verstärkte. Aber noch tiefer in mir, wo ich es niemandem erzählte, wollte ich sehr nass und sehr schmutzig sein und ich wollte, dass es von jemand anderem kam. Manchmal beneidete ich Toiletten, die bekamen, was ich wollte. Ich wollte eine Toilette sein.

Und so verzichtete ich vollständig auf die Toilette und benutzte nur noch meine Windeln.

Jetzt war ich an einem Ort, an dem ich zumindest teilweise sein konnte, der Toilette, um die ich mich so oft beneidet hatte.

Schlafenszeit | 2.



Dreißig Minuten später wurde ich zum Abendessen heruntergerufen und die nonchalante Art, wie sie sprach, verwirrte mich. Ich war offensichtlich sehr, sehr schmutzig und ich war mir nicht sicher, ob sie mich an ihrem Esstisch haben wollte. Ich sah das Stuhlkissen und lächelte. Ich hatte selbst ein paar davon. Es gab Tage, an denen mich die Vorstellung, meine durchnässte, schmutzige Windel auszuziehen, abschreckte. Ich musste sie anbehalten, um mich wohl und sicher zu fühlen, wollte aber auch nicht meine Möbel außerhalb des Kinderzimmers ruinieren. Meine Gastgeberin war offensichtlich gut auf ein schmutziges Baby wie mich vorbereitet.

„Sonya, setz dich bitte auf das Stuhlkissen. Es macht mir nichts aus, wenn du ausleckst, aber nicht auf meinen guten Stühlen, wenn du willst.“

Ich setzte mich an den Tisch und vor mir stand ein Schnabelbecher für Kleinkinder. Das machte absolut Sinn. Das große Stuhlpolster war sauber, hatte aber offensichtlich schon viele andere nasse und schmutzige Hinterteile gesehen. Meine eigenen

Polster hatten auch diese nicht zu entfernenden Flecken einer ausgelaufenen, schmutzigen Windel.

„Ich bin sicher, dass du nach deiner langen Reise hungrig bist, Sonya“, sagte sie und stellte mir einen Teller voller Roastbeef und Gemüse hin. Sie hatte recht, ich war hungrig. „Vor dem Schlafengehen werde ich dich mit der Flasche füttern und zum Frühstück bekommst du eine komplette Babymahlzeit.“

Wir hatten nicht wirklich darüber gesprochen, aber ich war ganz zufrieden. Ich hatte ohnehin an den meisten Tagen zwei oder drei Fläschchen mit Milchpulver.

Das Essen war köstlich und die Unterhaltung war sogar noch besser. Wir plauderten über viele Themen und vermieden sorgfältig alles, was mit meiner Baby- oder Toilettenarbeit zu tun hatte. Es war eine wahre Freude für mich, mich mit einem intelligenten Partner anständig zu unterhalten und dennoch meine wahre Identität als Baby nicht verbergen zu müssen.

Sie erklärte uns einige der örtlichen Touristenziele und deutete an, dass wir einige davon besuchen könnten. „Du wirst natürlich schmutzig sein“, fügte sie hinzu, als wäre das das Natürlichste auf der Welt.

Ein Teil von mir fühlte sich sehr zu Hause, während ein anderer Teil sich sehr hilflos fühlte. Obwohl ich es unbedingt wollte, hatte ich über keinen Aspekt meines Aufenthalts die Kontrolle. Samantha musste es nicht sagen, aber was ich aß, was ich tat, was ich trug und wann ich masturbierte, lag ganz in ihrem Ermessen.

Es hat mich sowohl begeistert als auch erschreckt.

Ich sehnte mich nach Kontrolle und danach, dass jemand jeden Aspekt meines Lebens – das des Babys und des Erwachsenen – intim beherrschte. Ich hatte es satt, Entscheidungen zu treffen, wenn ich doch eigentlich nur mit meinen Spielsachen im Kinderzimmer spielen und darauf warten wollte, dass meine nicht

vorhandene Mama mich wickelte, fütterte und ja ... das tat, was Samantha getan hatte.

Es war der Wunsch eines Narren.

„Ich glaube, jetzt ist Schlafenszeit für Babys!“, rief sie plötzlich. Die Gesprächszeit war eindeutig vorbei. „Jetzt machen wir euch alle bettfertig. Ein paar Flaschen für dich und noch ein paar für deine Windel, glaube ich! Geh jetzt in dein Zimmer und warte dort auf mich.“

Wieder einmal setzte mein Herz einen Schlag aus. Das Gespräch war ruhig und wunderbar gewesen und für etwa eine Stunde war es leicht zu vergessen, warum ich hier war und wie meine Windel vorne und hinten mit Kot vollgestopft war. Es schien alles zu perfekt und ich wartete darauf, dass der Hammer fiel, wie es in der Vergangenheit so katastrophal passiert war.

Ich saß nervös auf dem Bett und wartete über fünf Minuten lang. Von Sekunde zu Sekunde wurde ich nervöser, als sich schließlich die Tür öffnete. Samantha kam herein und trug zwei Babyfläschchen, eines mit Milchpulver gefüllt, und einen kleinen weißen Eimer.

„Leg dich ins Bett zurück, Sonya, und lass uns dir etwas Babynahrung geben.“

Gehorsam legte ich mich mit dem Kopf auf das Kissen auf das noch feuchte Bett, Samantha steckte mir den Sauger der Flasche in den Mund und ich begann instinktiv zu saugen. Der wunderbare Geschmack der Babynahrung begann in meinen Bauch zu strömen und ich entspannte mich augenblicklich. Flaschenfütterung entspannte mich immer und in den seltenen Fällen, in denen mich jemand anderes fütterte, war es fast hypnotisch. Ich war traurig, als die Flasche leer war und das vertraute Sauggeräusch von Luft zu hören war.

„Jetzt gibt es eine ganz besondere Flasche für mein kleines Mädchen!“, verkündete Tante Samantha.

Ich drehte meinen Kopf zur Seite und sah zu, wie Tante ihr Höschen noch einmal herunterzog und die wunderschöne Vagina zeigte, an die ich so oft gedacht hatte, seit ich sie vor ein paar Stunden zum ersten Mal gesehen hatte. Sie nahm die leere Babyflasche und hielt sie zwischen ihre Beine.

Sicher nicht! Dem habe ich nicht zugestimmt! Ich kann nicht...

Ich beobachtete gebannt, wie der blassgoldene Urin die Flasche fast bis zum Rand füllte. Dann befestigte sie den Deckel und den Sauger und brachte sie mir. Ich wusste nicht, was ich tun sollte. Ich hatte noch nie zuvor Urin getrunken, und dennoch schien mir die Vorstellung, diese Frau abzuweisen, absurd.

Ich habe die Brustwarze genommen.

Ich wartete ein paar Sekunden und saugte dann.

Der Geschmack war unerwartet und ich hielt kurz inne, als ich schluckte. Ich fühlte ein tiefes Gefühl von Scham und Hochgefühl, als ich noch einen Bissen nahm und noch einmal schluckte.

„Ist das schön, Baby Sonya?“, fragte sie sanft und vermutete, dass dies vielleicht mein erstes Mal war, dass ich aus einer Pinkelflasche trank.

Ich nickte leicht und lächelte, als mir der Geschmack immer vertrauter wurde. Es war zwar mein erstes Mal, aber es war eindeutig nicht das erste Mal, dass Tante jemand anderem ihren Urin gab. Ich fühlte mich geehrt und begann, die Flasche zu verschlingen. Als sie geleert war, überkam mich eine gewisse Traurigkeit, dass alles vorbei war.